Dr. Stephan Klecha über Pegida, AfD und die SPD

„Politik ist kein Volkshochschulkurs“

(hst) **Elze.** Es ist etwas ruhiger geworden um die Pegida-Demonstrationen und ihrer Ableger. Die „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ und die „Alternative für Deutschland“ (AfD) standen im Mittelpunkt eines Vortrages von Dr. Stephan Klecha. Der Soziologe und Politikwissenschaftler analysierte deren Motive und die Auswirkungen. Auf Einladung des SPD-Unterbezirks Hildesheim kam er nach Elze.

Die rund 20 Zuhörer, die meisten wohl mit SPD-Parteibuch, erhofften sich eine Antwort auf die Frage „Verändert sich Deutschlands Mitte?“ Dr. Stephan Klecha, nach seiner Selbsteinschätzung ein „notorischer Sozialdemokrat“, ist überzeugt, dass in der Gesellschaft eine Sehnsucht nach festen Strukturen besteht. Die 1980er Jahre wirkten nach, so Klecha. „Konflikte und politische Mehrheiten waren damals klar. Die pluralere Gesellschaft von heute wird dagegen als unsicher empfunden.“

Die Suche nach Kompromissen, eine ehrenwerte Aufgabe der Politik und wesentliche Leistung der Demokratie, so Klecha, sei in Verruf geraten. Da helfe es nicht gerade, dass die Entscheidungsebenen zwischen den Kommunen, dem Bundesland, dem Bund und Europa unklar seien – für die Bürger auf jeden Fall. „Es gibt den Wunsch nach Entscheidungen vor Ort.“ Europa sei eine große Konsensmaschine. Die AfD, Pegida, aber auch die Piraten oder die Occupy-Bewegung nähmen die gesellschaftlichen Strömungen und Kräfte auf und kanalisierten sie. Heutzutage sei es zudem schwierig, sich umfassend zu informieren, weil das Prinzip der „Filter bubbles“ wirke. Die Suchmaschinen und sozialen Netzwerke bestätigten die eigene Meinung. „Es gibt den Wunsch nach Gemeinsamkeiten und Gruppenzugehörigkeit.“

Die Mitte der Gesellschaft im Blick: Dr. Stephan Klecha. Foto: Stumpe

Aber auf diesem Weg bekommt man immer nur die halbe Wahrheit.

Die weitverbreitete Befürchtung, dass es eine zunehmende Islamisierung der Gesellschaft gebe, könne man empirisch nicht belegen, so der Wissenschaftler und Buchautor, der am Göttinger Institut für Demokratieforschung tätig ist. „Die größte Zuwandergruppe nach Deutschland sind Polen“, so Klecha. Und die seien meist Katholiken. Den Sozialdemokraten attestierte er eine hohe Identifikation mit dem Staatswesen – darin liege aber eine politische Schwierigkeit. „Sie sind zufrieden, bei ihrem Klientel kann man kaum Protest erzeugen.“ Das war schon eine Reaktion auf die Fragen aus dem Publikum. Dr. Stephan Klecha nahm sich viel Zeit, auf diese Rückmeldungen einzugehen. Die SPD müsse Symbolik haben und Emotionen wecken, riet er den Zuhörern. Das fehle der SPD nämlich im Augenblick. „Politik ist kein Volkshochschulkurs.“

„Solche Diskussionen haben ich in den letzten Jahren vermisst“, so die SPD-Unterbezirksvorsitzende Waltraut Friedemann. Man müsse sich immer fragen: Wo stehen wir? Und wofür stehen wir?